

Eine Kriegs- und Militärgraphik-Ausstellung in Luzern.

Man berichtet uns aus Luzern:

Daß der Kriegsgott gegenwärtig auch die Kunst beherrscht, sieht man an der von der Luzerner Kunstgesellschaft veranstalteten Kriegs- und Militärgraphik-Ausstellung, die eben eröffnet wurde.

In der Kunsthalle des Luzerner Rathhauses, wo von den Wänden alte Schlachtenbanner herunterschauen, also in einem stimmungsvollen Rahmen, ist die Ausstellung, die aus der reichen Sammelmappe des Prof. Ulrich Gutersohn (Luzern) stammt, untergebracht. Dieser hat es sich angelegen sein lassen, selber und durch Mitarbeiter im Ausland, die bei und seit Ausbruch des europäischen Krieges erschienene Kriegsgraphik zu sammeln, und er vermittelt nun durch die Ausstellung dem Publikum einen interessanten Eindruck in das künstlerisch Wertvolle und Lehrreiche dieser Produktion. Der Geist der schweizerischen Neutralität ist bei der Veranstaltung gewahrt worden. So wurde jene Graphik weggelassen, welche für einzelne Nationen beleidigend ist. Dagegen war nicht zu vermeiden, daß einige der kriegführenden Staaten etwas mehr berücksichtigt wurden als andere. Der Grund hiefür liegt in äußern Umständen, da es für den Sammler schwer war, das Material zu erhalten. Die Ausstellung ist in drei Gruppen eingeteilt: die eigentliche Kriegsgraphik, die Graphik der schweizerischen Grenzbesetzung und die allgemeine Militärgraphik.

Die Kriegsgraphik steht direkt mit den großen Ereignissen in Beziehung, die sich seit bald Jahresfrist um unser Vaterland herum abspielen. Als erste Produkte haben wir die offiziellen Aufgebote für die Truppen, die ohne jede künstlerische Zutat erschienen sind. Sie sind nichtsdestoweniger interessant, wie Herr Gutersohn an einer Mappe nachwies, die sämtliche Proklamationen des russischen Generals von Rennenkampf und des Bürgermeisters aus der Russenzeit in Insterburg aufwies. Die sehr mangelhafte deutsche Orthographie auf einigen dieser Proklamationen gehört auch zur Kriegsgraphik. Bald nach Beginn des Krieges sind die Kriegspostkarten und Kriegsflugblätter erschienen, die teilweise von der Hand bedeutender Künstler stammen und Bilder von künstlerischem Reize zeigen. Die Ausstellung enthält eine reiche Kollektion dieser Erzeugnisse. Die künstlerisch am höchsten stehenden Feldpostkarten sind in München nach Zeichnungen Angelo Janks vom Kunsthaus Brackel herausgegeben worden. Diese sechs Postkarten haben am meisten Abnehmer gefunden, was der finanzielle Erfolg der Ausgabe zugunsten des Roten Kreuzes bewies. Trotz dem Wust von allerlei Erzeugnissen hat das Volk erfreulicherweise das Gute herausgefunden. Das Plakat während des Krieges steht nicht mehr derart im Dienste der Reklame für kaufmännische Geschäfte und Unternehmungen wie früher, sondern es haben sich jetzt meist große Zeitschriften des Plakats bemächtigt, die mit diesem Mittel und unter Heranziehung kriegerischer Bilder um Leser werben. Das Plakat dient ferner in reichem Maße der Propaganda für mancherlei Wohlfahrtsbestrebungen. Wir sehen da sehr sinnige und schöne Bilder im Dienste der Fürsorge für die Opfer des Krieges; u. a. ist hier das Schaffen des Münchner Künstlers Holbein zu erwähnen. Auch das Kino-Theater hat sich des Plakats bemächtigt. Nicht alle Militär- und Kriegsbilder freilich, mit denen diese Unternehmungen die Leute anlocken, sind lobenswert. Als Spezialität der Plakatkunst während des Krieges muß hier auf die englischen Werbeplakate hingewiesen werden, mit denen die Leute zur Armee gerufen werden. Sie sind meist künstlerisch nicht unbedeutend. Wir finden den „Tommy“ flott ausgerüstet auf scharfem Ausguck

nach dem Feind an Englands Küste; wir sehen eine Kompagnie der gut gekleideten Krieger stramm ausgerichtet, während mitten in der Reihe eine Lücke ist. Auf dieser ist in großen Lettern zu lesen, daß hier noch ein Platz für einen tüchtigen Kämpfer. Das englische Plakat zeigt manche originelle Idee. Zerschossene Häuser und Straßen, künstlerisch eindrucksvoll von bekannten Malern dargestellt, sollen die Schrecken des Krieges schildern und so die Anwerbung erleichtern. „Lord Kitchener wants You“: dieses Thema sehen wir in einfachen, großen Inschriften, aber auch in allerlei Variationen.

Eine besondere Abteilung der Kriegsgraphik besteht in der Karikatur, die gewöhnlich die höchsten Würdenträger zum Gegenstand nimmt. Ein umfassendes Material aus den Witzblättern, Zeitschriften und Flugblättern der verschiedenen Staaten ist ausgestellt. Wie schon betont, mußte aber im Interesse unserer Neutralität und um Mißverständnisse zu verhüten, manches in der Sammelmappe bleiben.

Daß die Kriegsgraphik auch recht praktische Ziele verfolgen kann, zeigen Wiener Trambahnбилlette, auf deren Rückseite recht deutlich erklärt ist, wie man am besten eine sechs- oder achtköpfige Familie durchbringe.

Reichhaltig unterrichtet die Ausstellung über das, was auf dem Gebiete unserer Grenzbesetzungsgraphik schon geleistet worden ist. Sie dient zwei Zwecken: als Erinnerung an diese Zeit oder als Werber für wohlthätige Unternehmungen. Viele Militärpostkarten sind schon erschienen, es ist ein Streben vorhanden, immer besseres zu leisten, und das ist auch bereits geschehen, wie ein Vergleich in der Chronologie der Produkte zeigt. Großer Eifer herrscht in der Anfertigung von Erinnerungsbildern über die Grenzbesetzung, auf denen unsere Generalität oft in eigenartigen Posen dargestellt wird. In diesem Zweige der Graphik dürfte eine Konzentrierung auf das künstlerisch Qualitätvolle auf Kosten der Quantität nichts schaden. Gute Vorbilder liegen ja bereits vor, die ein Schmuck der Stube eines Schweizer Wehrmannes oder Patrioten sein werden.

Was endlich die allgemeine Militärgraphik vor dem Kriege betrifft, so ist sie aus dem Bedürfnis entstanden, an geleistete Dienstzeit oder besondere Leistungen innerhalb derselben ein künstlerisches Erinnerungszeichen zu besitzen. Sie ist alt und außerordentlich mannigfaltig, schon wegen der verschiedenen Waffengattungen, der sie dient. Während einzelne Militärbehörden sich mit den einfachsten technischen Mitteln der Buchdruckerkunst begnügen, sind andererseits, besonders in Bayern, eine ganze Reihe von künstlerisch hochstehenden Militär-Diplomen erstanden, die nicht nur eine Ehrung des Besitzers bedeuten, sondern auch als Kunstblätter einen materiellen Wert haben. Die Ausstellung enthält viele solche gute Soldatenbilder. Es sei hier nur auf die flotten Bilder des ehemaligen bayrischen Artilleriehauptmanns Angelo Jank verwiesen, die jedes Soldaten- und Reiterherz erfreuen, auf die Arbeiten Otto Greiners und andere mehr. Aber auch unsere nationale Militärgraphik darf sich sehen lassen. Sie ist älter als die meiste ausländische und auch künstlerisch nicht wertlos. Als die Kantone im Militärwesen noch recht souverän waren, haben sie es nicht versäumt, unsern Großvätern usw., die es etwa zum Hauptmann, Major oder gar Obersten gebracht hatten, bei ihrem Austritt aus der Wehrpflicht den Dank für die geleisteten Dienste auf einer oft patriotisch geschmückten Abschiedsurkunde auszusprechen, die eingerahmt, eine hübsche Zierde des bessern „Stübli“ abgab. In neuerer Zeit sind namentlich im Plakatwesen auf die eidgenössischen Unteroffiziersfeste hin wirkungsvolle und schöne Bilder erstanden.

